Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 79 (2004)

Heft: 10

Rubrik: Info + Service

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUS DER LUFT GEGRIFFEN

Afghanistan
Im Rahmen der von der NATO geführten ISAF (International Security Assistance Force) kommen auf Rotationsbasis Hubschrauberkontingente verschiedener Länder zum Einsatz. Gegenwärtig sind dies unter anderem drei türkische mittlere Transporthelikopter Sikorsky UH-60L Black Hawk, fünf schwere Transporthelikopter Sikorsky/Dornier CH-53G Super Stallion des deutschen Heeres und sechs Kampfhubschrauber Boeing AH-64D Apache der holländischen Luftwaffe.

AH-64D Apache Longbow

Mexiko
Mexiko errichtet mit russischer Unterstützung ein Endmontage- und Instandhaltungsunternehmen für russische Hubschrauber (beispielsweise der Typen Hip, Hind, Halo), welche in lateinamerikanischen Ländern (zum Beispiel Kolumbien, Mexiko, Nicaragua und Peru) im Einsatz stehen.

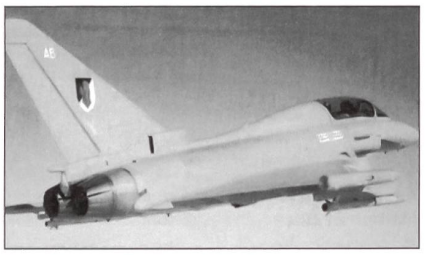
Argentinien
Nachdem der einzige argentinische Flugzeugträger «Veinticinco di Meio» verschrottet wurde, übten kürzlich Piloten der argentinischen Flotte mit Kampfflugzeugen des Typs Dassault Super Etendard auf dem Flugzeugträger USS Ronald Reagan.

Touch and go einer argentinischen Super Etendard

Grossbritannien
Im Rahmen von ASTOR (Airborne Stand-off Radar) absolvierte der erste von fünf bestellten Sentinel R.1 kürzlich seinen Erstflug. Basierend auf der Bombardier Aerospace Global Express, baut die US-Firma Raytheon diese Geschäftsreiseflugzeuge im Auftrag der Royal Air Force zu fliegenden Radarstationen um.

Prototyp Sentinel R.1

Österreich
Für 1,6 Mia. Euro werden 18 neue Kampfflugzeuge des Typs Eurofighter Typhoon beschafft; laut englischen Quellen sind in diesem Kaufvertrag keine Waffensysteme für Luft-Luft- und Luft-Boden-Einsätze enthalten. Die Flugzeuge sollen ab dem Jahr 2007 abgeliefert und zwei Jahre später einsatzbereit sein.



Eurofighter der Royal Air Force

Oman
Die für die Royal Air Force of Oman bestimmten fabrikneuen Agusta Westland Super Lynx 300 werden durch russische Schwertransporter des Typs Antonov AN-124 von England nach Oman transportiert.

Drei Super Lynx vor dem Verlad auf dem britischen Luftstützpunkt RNAS Yeovilton

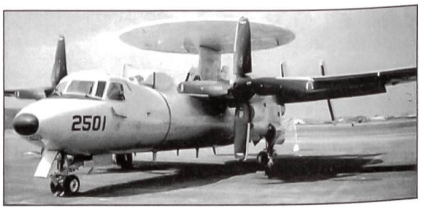
Russland
Nachdem die russische Luftwaffe erstmals in den späten 80er-Jahren mit dem Kampfhubschrauber Ka-50/52 ein Produkt von Kamov beschaffte, ist man nun wieder zurückgekehrt zum Alleinlieferanten Mil. Bis zum Jahr 2010 werden bis zu 50 Kampfhubschrauber vom Typ Mil Mi-28N «Night Hunter» gekauft. Langfristig sollen etwa 300 dieser Maschinen die Mil Mi-24 Hind ersetzen. Die wenigen noch vorhandenen Ka-52 finden Verwendung bei Einsätzen von Sondertruppen.
Als Nachfolger des mittleren Mehrzweckhubschraubers Mil Mi-8/Mi-17 Hip ist der neu entwickelte Euromil (Konsortium, bestehend aus Eurocopter, Mil und Kazan) Mi-38 vorgesehen. Gesamthaft besteht seitens der russischen Luftwaffe ein Bedarf von etwa 300 solchen Helikoptern. Die für den Export bestimmten Maschinen sollen etwa 30% weniger kosten als der direkte Rivale, der anglo-italienische EH 101.

Prototyp Euromil Mi-38, ausgerüstet mit Triebwerken von Pratt & Whitney Canada

Singapur
Nach Australien, Dänemark, Israel, Italien, Kanada, den Niederlanden, Norwegen, der Türkei und Grossbritannien beteiligt sich nun auch Singapur finanziell an der Entwicklung des Mehrzweck-Kampfflugzeuges Lockheed Martin/BAE Systems/Northrop Grumman F-35 Joint Strike Fighter.

Entwicklungsflugzeug F-35 Joint Strike Fighter

Taiwan
Die taiwanesische Luftwaffe beabsichtigt, zusätzlich zu den schon im Dienst stehenden vier Frühwarn- und Führungsflugzeugen des Typs Grumman E-2C Hawkeye zwei weitere gleiche Maschinen zu beschaffen.



Taiwanesische Hawkeye

US Air Force
Gegenwärtig wird durch das StratCom (Strategic Command) der Umbau einiger schwerer Langstreckenbomber des Typs Boeing B-52H Stratofortress zu elektronischen Störflugzeugen EB-52 geprüft.

US Navy
Ein Konsortium, bestehend aus Boeing, CFM International, Northrop Grumman und Raytheon gewann den ersten Entwicklungsauftrag für die Entwicklung und Lieferung von 108 MMA (Multimission Maritime Aircraft) im Gesamtwert von etwa 44 Mia. $. Mit diesen Flugzeugen, welche auf der Zelle der zivilen Boeing 737-800ERX basieren, sollen langfristig die Lockheed P-3 Orion ersetzt werden.

Künstliches Bild eines MMA

Verantwortlich für die Redaktion:
Martin Schafroth

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

DEUTSCHLAND

Beschaffungsvorhaben fixiert

Verteidigungsminister Dr. Struck und sein Generalinspekteur, General Schneiderhan, haben ein überarbeitetes, der Haushaltslage angepasstes Beschaffungsvorhaben vorgelegt. Ein gemeinsames (für alle Teilstreitkräfte) Führungs- und Informationssystem, gemeinsame Funkgeräte und ein satellitengestütztes Kommunikationsnetz

Die Bundeswehr wird auch 80 Unterstützungshubschrauber «Tiger» erhalten. (Foto: Eurocopter)

führen die Liste an. Es folgen für das Heer: 410 Schützenpanzer «Puma», 80 Unterstützungshubschrauber «Tiger», 3800 gepanzerte Fahrzeuge der Typen «Mungo», «Duro», «Dingo»-2, «Wiesel»-2 und 80 Hubschrauber NH-90.
Die deutsche Luftwaffe wird 180 Flugzeuge «Eurofighter», 60 Transportflugzeuge A400M, die Luft-Luft-Raketen «Iris» und «Meteor» sowie das taktische Luftverteidigungssystem «Meads» erhalten.
Den Seestreitkräften werden die dritte Einheit Einsatzgruppenversorger, zwei weitere U-Boote der Klasse 212A, die Seeaufklärungsflugzeuge «Orion» sowie Fregatten der Klasse F-125 zugeführt. *Rene*

Schwere Kampfpanzer auch weiterhin erforderlich

Kritische Analysen haben ergeben, dass in heutigen und künftigen Konflikten auch weiterhin schwere Kampfpanzer benötigt werden. Bei einem Symposium in Deutschland, anlässlich der offiziellen Übergabe des ersten minengeschützten Kampfpanzers «Leopard»-2 an die Truppe, wurde diese Erkenntnis gewonnen.
Die Auswertung jüngster militärischer Konflikte zeigt, dass zur Durchsetzung von politischen und militärischen Interessen weiterhin schwere Kampfpanzer mit hoher Mobilität und hoher Durchsetzungsfähigkeit benötigt werden. Dabei werden die Kräfte nicht mehr überwiegend zur Bekämpfung schwerer gepanzerter Ziele eingesetzt, sondern hauptsächlich zur Unterstützung von mechanisierten Infanteriekräften in bebautem und durchschnittenem Gelände (Military Operation in Urban Terrain «MOUT»).
Weiterhin werden Kampfpanzer auch in Friedensmissionen (Peace-Keeping) zur Sicherung,

Der schwere Kampfpanzer «Leopard»-2 wird auch in Zukunft dringend gebraucht. (Foto Bundeswehr)

Überwachung und Beobachtung eingesetzt. Sowohl MOUT als auch Peace-Keeping-Aufgaben stellen neue Anforderungen an den Kampfpanzer «Leopard»-2. *Rene*

Infanterist der Zukunft

Die Bundeswehr stattet derzeit die Infanterieeinheiten des Heeres mit neuer Ausrüstung aus. Hierzu zählen neben dem tragbaren Kleincomputer (Palmtop) mit satellitengestütztem Global Positioning System (GPS)-Anbindung beispielsweise auch Restlichtverstärker, Laserentfernungsmesser und Wärmebildgeräte.
Im Gegensatz zu den US-Streitkräften, die jeden einzelnen Infanteristen mit umfangreicher Computertechnik ausstatten, setzt die Bundeswehr auf eine zehn Mann starke Infanteriegruppe als Grundeinheit, in denen die einzelnen Mitglieder

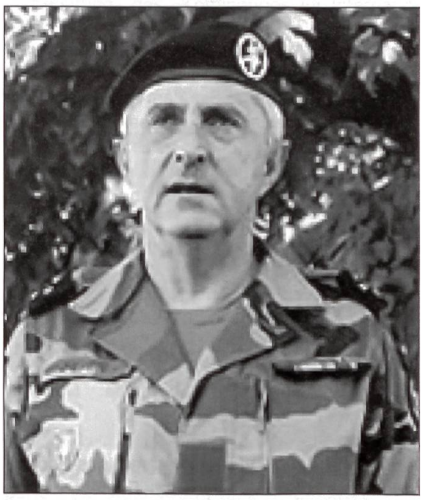
Der Infanterist der Zukunft. (Foto Bundeswehr)

auf einen Aspekt des Infanteriekampfes spezialisiert sind. Neben der Erprobung an der Infanterieschule in Hammelburg wurden die einzelnen Komponenten bei Auslandseinsätzen im Kosovo und in Afghanistan erfolgreich getestet. *Rene*

EUROPA

EUROKORPS führt in Afghanistan ISAF

Am 6. August hat das EUROKORPS unter dem Kommando von Generalleutnant Jean-Louis Py (Frankreich) das Kommando über die von der NATO geführte International Security Assistance Force (ISAF) in Afghanistan übernommen. Damit hat es für sechs Monate das Kommando über etwa 7000 Soldaten von 33 Nationen (ISAF VI). General Py erhielt das Kommando vom kanadischen Generalleutnant Rick Hillier, der nach



Der französische General Jean Louis Py führt derzeit das EUROKORPS. (Foto NATO)

sechs Monaten Dienst die Führung übergab. EUROKORPS stellt den Kern des Hauptquartiers von ISAF VI.
EUROKORPS, dessen Hauptquartier in Strassburg, Frankreich, liegt, ist ein multinationaler Verband, der mit Truppen aus Belgien, Frankreich, Deutschland (Deutsch-Französische Brigade), Luxemburg und Spanien besteht.
ISAF VI wird in Zusammenarbeit mit der afghanischen Übergangsregierung, den US-geführten Koalitionstruppen und der UNAMA (UN Assistance Mission to Afghanistan) für eine freie und faire Wahl des Präsidenten und des Parlaments in Afghanistan sorgen. *Rene*

GROSSBRITANNIEN

Kürzungen bei der Royal Navy

Nach den Plänen des Verteidigungsministers, die dem Parlament im vergangenen Juli vorgelegt wurden, werden bei den Seestreitkräften merkbare Kürzungen vorgenommen. Die Zerstörer und Fregatten werden von 31 auf 25 Stück reduziert: Drei Zerstörer der Type 42 (Batch 1) und drei Fregatten des Typs 23 werden ausser Dienst gestellt. Die Atom-Angriffs-U-Boote werden von elf auf acht Boote vermindert, die Minenkampfschiffe verlieren drei Schiffe der SANDOWN-Klasse und drei Schiffe der HUNT-Klasse.

Drei Zerstörer der Type 42 (Batch 1) wie die DDHMS «Cardiff» (im Bild) werden ausgeschieden. (Foto: Royal Navy)

Diese Reduktion der Zerstörer und Fregatten sowie der atomaren Angriffs-U-Boote verursacht Besorgnis für Admiral Sir Alan West, dem Chef des Marinestabes und Ersten Seelord. Er glaubt, dass eine Anzahl von etwa 30 Schiffen tatsächlich notwendig sind. «Man sollte sich keiner Illusion hingeben», sagte er, «mit nur 25 Schiffen sind wir sehr nahe der Unmöglichkeit.» Künftige Operationen werden unter einem «erweiterten Risiko» stattfinden, warnte er.
Die Restrukturierung und Neufinanzierung des britischen Heeres haben für die Royal Navy, aber auch für die Royal Air Force eine unverhältnismässig grosse Last bei den Einsatzkräften gebracht, beklagen Verantwortliche. Dennoch müsse bei der gegebenen Haushaltslage mit diesem Opfer die Sicherstellung des «Future Aircraft Carrier» (CVF)-Programms, das Zentralstück der UK Expeditionary Forces für die nächsten Dekaden, gewährleistet werden. *Rene*

KANADA

H-92 «Superhawk» als neuer maritimer Hubschrauber gewählt

Die kanadische Regierung hat nach einer Reihe von Vorqualifikationen und einem Bewertungsprozess der angebotenen Modelle die Entscheidung für den H-92-Hubschrauber («Superhawk») von Sikorsky als Gewinner des «Seegestützten-Hubschrauber-Projekts» getroffen.
Verteidigungsminister Bill Graham meinte dazu, dass die Regierung glaube, mit dem gewählten Typ «den richtigen Hubschrauber für die kanadischen Streitkräfte zum besten Preis für Kanada» gewählt zu haben. Der H-92, eine Weiterentwicklung des «Black Hawk», sei ein starker Mehrzweck-Hubschrauber der Weltklasse, der den Verteidigungsansprüchen für viele Jahre dienen werde.
Kanada hat zwei Verträge mit Sikorsky geschlossen. Der erste Vertrag sieht den Ankauf von 28 voll ausgestatteten Hubschraubern und die Modifikationen bei den 12 Schiffen der HALIFAX-Klasse vor. Der zweite Vertrag ist ein für 20 Jahre ausgelegter Serviceunterstützungsvertrag, der auch die Ausbildung (Gebäude, Simulations- und Trainingsanlage) einschliesst. Die ersten Hubschrauber sollen spätestens in vier Jahren geliefert werden. *Rene*

Der Hubschrauber H-92 «Superhawk». (Foto: Sikorsky)

LITAUEN

Neues Luftraumüberwachungs- und Zielverfolgungsradarsystem

Dem Luftraumüberwachungs- und -führungskommando der litauischen Streitkräfte wurde im August ein neues Luftraumüberwachungs- und Zielverfolgungsradar (TRML-3D)-System mit drei Einheiten übergeben.
Das Radarsystem wurde von EADS (European Aeronautic Defence and Space Company) gekauft. Das TRML-3D ist ein mobiles 3D-Radarsystem mit einem integrierten Zweitradar. Das System und die Einsatzführungsstationen befinden sich in einem Fahrzeug. Es wurde für eine rasche Verlegungsfähigkeit und hohe Beweglichkeit zum raschen Aufstellen und Entfernen ausgelegt.

Das TRML-3D-Radar. (Foto: EADS)

Das TRML-3D-Radar ist ein voll kohärentes Multi-mode-phased-array-Überwachungs- und Zielverfolgungsradar, ausgelegt für mittlere und kürzere Entfernungen (bis 200 km) für Luftüberwachung und Luftverteidigung. Das Radar kann eine verschiedene Anzahl von Zielen entdecken, verfolgen und klassifizieren. Besonders geeignet ist es für kleine, schnelle und niedrig fliegende Flugzeuge, Raketen und Hubschrauber.
Das TRML-3D kann als Stand-alone-Radar oder integriert in einem Luftverteidigungs-Netzwerk arbeiten. Es benötigt nicht mehr als zehn Minuten, um voll einsatzbereit zu sein.
Das neue NATO-Mitgliedsland Litauen hat mit dem Kauf dieses Radars einen beachtlichen Fortschritt in seiner Luftraumüberwachung gemacht. *Rene*

NATO

Ausdehnung der Präsenz in Afghanistan

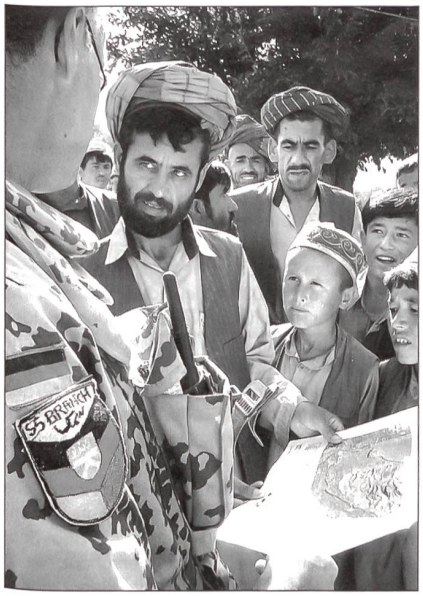
Die NATO ist dabei, das Kommando über vier neue PRT (Provinzial Reconstruction Team – Regionales Wiederaufbauteam) in Afghanistan zu übernehmen und weitere zusätzliche Truppen einzusetzen, um die kommenden Wahlen zu unterstützen.
NATO-Generalsekretär Jaap de Hoop Scheffer kündigte bereits Ende Juni an, dass die von der NATO geführte International Security Assistance Force (ISAF) diese Teams auch in Mazar-e-Sharif, Meymana (beide Grossbritannien), Feyzabad (Deutschland) und Baglan (Niederlande) führen bzw. errichten wird. Derzeit sind alle beabsichtigten PRTs bereits im Einsatz.
Bis vor kurzem hatte die ISAF lediglich die Herstellung der Sicherheit in und um Kabul übernommen und ein PRT in Kunduz (durch Deutschland gestellt) geführt. Diese PRTs sind aus zivilen und militärischen Personen zusammengesetzte Gruppen, die in den Provinzen Afghanistans arbeiten, um die Autorität der afghanischen Zentralregierung zu erweitern und Entwicklung und Wiederaufbau des Landes zu ermöglichen. Zusammen mit einem Logistik-Unterstützungs-Stützpunkt in der Nähe von Mazar-e-Sharif und zeitlich begrenzten Präsenzen in Sar-e-Pol, Samangan und Sherberghan wird die ISAF nun in der Lage sein, die Sicherheitssituation in neun Provinzen im Norden des Landes zu beeinflussen.
Der neue Einsatzraum von ISAF hat nun eine Ausdehnung von etwa 3600 Quadratkilometer in und um Kabul sowie annähernd 185 000 Quadratkilometer im Norden des Landes.
Die Allianz beginnt nun auch die Voraussetzungen für die Ausdehnung in den Westen Afghanistans zu schaffen. Sie will dabei neue PRTs errichten und auch bestehende, die bisher von den Koalitionstruppen der «Operation Enduring Freedom» geführt worden sind, eingliedern.
Die afghanische Staatsführung und Regierung ersuchten ausserdem um die Entsendung weiterer NATO-Truppen für die Zeit der kommenden Wahlen, um deren Fortgang zu unterstützen.
Jedes ISAF-geführte PRT wird deshalb zeitlich durch eine zusätzliche Infanteriekompanie (etwa 100 Soldaten) verstärkt. Zusätzlich wird die NATO eine «rasche Eingreiftruppe» mit etwa 1000 Soldaten zentral als Reserve für örtliche Unterstützungen einsetzen. Weitere Truppen mit einem hohen Grad an Einsatzbereitschaft werden für die Verlegung bei Bedarf in das Einsatzgebiet bereit gehalten. *Rene*

In Afghanistan und im Irak geht es um Stabilisierung und Wiederaufbau. (Foto-Collage: Bundeswehr)

NIEDERLANDE

Verstärkung der Auslandseinsätze

Wie die Regierung der Niederlande mitteilte, wird sie zu den bereits eingesetzten 153 Soldaten Extratruppen nach Afghanistan entsenden. Diese sollen ein so genanntes «Provincial Reconstruction Team (PRT – Regionales Wiederaufbauteam) im Norden Afghanistans, in der Provinz Baghlan, bilden.
Diese PRTs haben den Zweck, der afghanischen Regierung zu helfen, zunehmend Sicherheit und



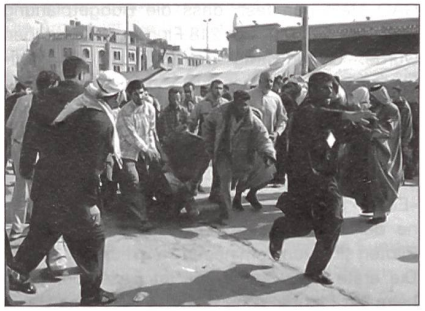
Mit PRTs will die NATO in den Provinzen Afghanistans die Sicherheit und den Wiederaufbau herbeiführen. Im Bild deutsches Mitglied des PRT für Feyzabad.
(Foto: Bundeswehr)

Stabilität in den Regionen zu ermöglichen. Weitere PRTs werden u.a. von Deutschland, Grossbritannien (beide im Rahmen der NATO), Neuseeland und den USA (im Rahmen von «Enduring Freedom» der USA) geführt.
Die niederländische Regierung hat auch beschlossen, den holländischen Beitrag zu den multinationalen Truppen im Irak bis Mitte 2005 auszudehnen. *Rene*

NORWEGEN

Militärischer Beitrag für Irak

Norwegen will auch weiterhin Stabsoffiziere im Irak einsetzen und zusätzlich dem Ersuchen der NATO nachkommen, eine personelle Hilfe für die Ausbildung und den Wiederaufbau der Verteidigungskräfte zu ermöglichen. Die bisher eingesetzte Pionierkompanie beendete Ende Juni ihre einjährige Tätigkeit im Irak.
Bisher waren 10 Stabsoffiziere im britischen und polnischen Sektor im Irak seit einem Jahr eingesetzt. Sie sind in den Bereichen Planung,



Im Irak wird noch immer fanatisch gekämpft. Irakische Bürger bergen Verletzte.
(Foto: dpa)

Logistik, CIMIC (zivil-militärische Zusammenarbeit), Nachrichtenbeschaffung und Pioniereinsatz tätig. Die norwegische Regierung will diese Arbeit fortsetzen lassen. *Rene*

Verstärkung der Kräfte in Afghanistan

Nach einem Ersuchen der NATO wird auch Norwegen, so wie andere NATO-Partner, seine Kräfte für Auslandseinsätze – Afghanistan und Irak – verstärken: Ein PRT – Regionales Wiederaufbauteam – im Nordwesten Afghanistans, eine Wach- und Sicherungskompanie und ein Führungselement für eine der Bataillonskampfgruppen in Kabul. Im zweiten Halbjahr des Jahres 2004 werden damit etwa 300 Personen aus Norwegen im Land am Hindukusch eingesetzt sein.
Etwa 30 Personen sollen ein von Grossbritannien geführtes PRT, in dem auch Soldaten aus Finnland sind, verstärken. Es wird in Meymana im Nordwesten Afghanistans eingesetzt sein.
Norwegen wird den Aufenthalt seiner Wach- und Sicherungskompanie über das zweite Halbjahr

Norwegen zeigt Flagge in Afghanistan.
(Foto: NATO)

2004 hinaus verlängern. Bisher hatte diese Kompanie geholfen, die Sicherheit während der Loya Jirga, Anfang des Jahres 2003 und anschliessend, zu gewährleisten. Diese 200 Mann werden nun ein Teil von einer der drei Bataillonskampfgruppen sein, welche die Sicherheit in der Hauptstadt Kabul gewährleisten sollen.
Ein Führungselement mit etwa 50 Personen steht ebenfalls für diese Bataillone zur Verfügung. *Rene*

ÖSTERREICH

Internationaler PfP-Trainingsplatz

Das österreichische Bundesheer hat seit kurzem in der Garnison Götzendorf an der Leitha (im Osten des Landes, in der Nähe von Bruck/Leitha) einen Ausbildungsplatz geschaffen, der nun den Status als international anerkanntes «PfP-Training Center» (PfP = Partnership for Peace) erhalten hat.
In der Wallenstein-Kaserne in Götzendorf/Leitha ist seit dem Jahr 2002 das «Zentrum Einsatzvorbereitung» des «Kommandos für Internationale Einsätze» untergebracht. Mit seinem Leitspruch «Kompetenz und Service für Auslandseinsätze» ist es d a s Ausbildungs- und Kompetenzzentrum für die Auslandseinsätze des

Auch das Auflösen von Demonstrationen gehört zur Ausbildung für PfP-Einsätze.
(Foto: Bundesheer)

österreichischen Bundesheeres. Hier soll den Soldaten die Möglichkeit geboten werden, unter möglichst realistischen Bedingungen, wie sie auch in den Einsatzräumen z.B. am Golan oder im Kosovo vorherrschen, zu trainieren.
Das «PfP-Training Center» umfasst einen Kompaniestützpunkt sowie vier weitere Stützpunkte auf Zugsbasis. Wachtürme und ein saniertes Wegenetz waren die letzten Baumassnahmen der Anlage. Kommandant des Zentrums ist derzeit Oberst dG Franz Leitgeb.
Mit der Rotation im Juni wurde die Anlage offiziell in den Dienst gestellt. *Rene*

ÖOG positiv überrascht

Die Österreichische Offiziersgesellschaft (ÖOG) zeigte sich von den Empfehlungen der Bundesheerreformkommission und vom Reformeifer des Verteidigungsministers angenehm überrascht. Seine nach der Übergabe der «Empfehlungen» erfolgte Erklärung mit sieben Punkten findet grundsätzlich die Zustimmung der ÖOG.
Die Offiziere sind beruhigt, dass der Minister die Wehrpflicht für unverzichtbar hält, den Inlandsaufgaben zumindest die selbe Bedeutung beimisst wie den Auslandaufgaben und die Miliz als unverzichtbar betrachtet. Damit werden seit langem bestehende Forderungen der ÖOG vorerst voll bestätigt.
Ob der Wehrdienst tatsächlich schon vor 2007 auf 6 Monate reduziert werden kann, wird allerdings stark bezweifelt. Die ÖOG vertritt vielmehr die Ansicht, bei der Reduktion besonders behutsam vorzugehen, damit die Einsatzbereit-

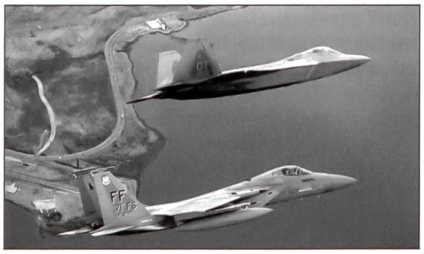
Generalstabschef Ertl, Verteidigungsminister Platter und der Projektleiter der Reformkommission, Generalmajor Commenda, bei einer Pressekonferenz, von links im Bild.
(Foto: Bundesheer)

schaft des Bundesheeres voll erhalten und die Ausbildungsqualität gewährleistet bleiben.
Die ÖOG weist aber bereits jetzt darauf hin, dass die Umsetzung letztlich von der Finanzierbarkeit abhängt. Sie rückt daher von ihrer Forderung, das Verteidigungsbudget unverzüglich auf zumindest 1% BIP anzuheben und in abseh- und planbarer Zeit dem EU-Durchschnitt von 1,6% anzugleichen, nicht ab. Derzeit hat der Verteidigungshaushalt einen Anteil von 0,8 des Bruttoinlandsproduktes. *Rene*

VEREINIGTE STAATEN

F/A-22 «Raptor» im Widerstreit der Meinungen

Die US Air Force will einen Nachfolger für den 30 Jahre alten F-15 «Eagle», ein einsitziges Jagd- und Jagdangriffsflugzeug, der als Luftüberlegenheitsjäger dient. Dafür wurde die F/A-22 «Raptor» von Lockheed Martin Aeronautics Company entwickelt: sie ist voll stealthfähig, fliegt sehr hoch, ist für den Luft-Lufteinsatz konzipiert und hat die Fähigkeit, einen Langstreckenflug in Überschallgeschwindigkeit zu bewältigen (zwei Triebwerke «Pratt and Withney F-119-PW-100»).Ohne Nachbrenner fliegt die Maschine Mach 1,6.
Doch die Rechnungsbehörde (General Accounting Office-GAO) des US-Kongresses stellt den Bedarf in Frage. Grundsätzlich sind es die steigenden Kosten des neuen Waffensystems. Darüber hinaus existieren angesichts der Dominanz der US-Luftstreitkräfte Zweifel an der Notwendigkeit des neuen Flugzeuges. Ursprünglich wollte die US Air Force 750 Stück dieses Modells kaufen, reduzierte ihre Forderung jedoch auf 277 Maschinen. Die Beschaffungszeit für diese Anzahl würde bis 2013 laufen. Die



Die F/A-22 «Raptor» – im Bild oberhalb der F-15 «Eagle».
(Foto: Lockheed Martin Aeronautics Co.)

GAO stellt nun fest, dass die Budgetplanung lediglich den Kauf von 218 Flugzeugen erlauben würde. Gegenwärtig betragen die Beschaffungskosten pro Maschine 150 Millionen Dollar, wobei die Produktionskosten weiter fallen werden, urteilen Air Force-Verantwortliche.
Bei einem Wettkampf zwischen einem F/A-22 und fünf F-15 gelang es dem «Raptor», alle fünf «Eagle» nacheinander abzuschiessen, denn keine der F-15 konnte den «Raptor» orten. Die Piloten sind von dem neuen Flugzeug begeistert. Die erste F-22-Staffel soll im Dezember 2005 beim 1st Fighter Wing (Langley Air Force Base, Virginia) aufgestellt werden. *Rene*

Heer und Marine wollen neues Aufklärungsfluggerät

Das amerikanische Heer und die US-Marine wollen gemeinsam ein unbewaffnetes Flugzeug entwickeln lassen, das gegnerische Fernmeldesignale entdeckt und Truppenbewegungen verfolgen kann.
Das Flugzeug, bekannt als «Aerial Common Sensor», wird etwa 11 km über dem Gefechtsfeld mit einer Geschwindigkeit von etwa 650 Kilometer per Stunde fliegen und nach Funk- und Radarsignalen suchen. Dieses neue Flug-

«Guardrail Common Sensor» (im Bild), ist eines der SIGINT-Flugzeuge, die abgelöst werden sollen. (Foto: US Air Force)

zeug wird beim Heer zwei Flugzeuge ersetzen, «Guardrail Common Sensor» und «Airborne Reconnaissance Low» sowie bei den Seestreitkräften die «EP-3E».
Das US-Heer wird 38, die Marine 19 Flugzeuge dieses Typs kaufen. Nicht bekannt ist, wann das erste Flugzeug einsatzbereit sein soll. *Rene*

LITERATUR

Dr.-Ing. Klaus H. Scheufelen

«Mythos Raketen»

Bechtle, 2004, 192 Seiten, 19.90 Euro/34.90 Franken, ISBN 3-7628-0573-3
Klaus H. Scheufelen gehörte zu den Pionieren des Raketenbaus in Deutschland, deren Entwicklung in Peenemünde begann und nach Kriegsende in den USA auf spektakuläre Weise fortgesetzt wurde. Ab 1942 begleitete er die Entwicklung der deutschen Raketentechnik, zuständig für Triebwerk und Zubehör, bis zum Ende des Krieges. Nach dem Krieg gehörte Scheufelen zu jenen Spezialisten um Wernher von Braun, die die Amerikaner in ihre Dienste nahmen. Diese Raketentechnik hat die Kriege völlig verändert und revolutioniert und als Beitrag zum «Gleichgewicht des Schreckens» indirekt zur Friedenserhaltung beigesteuert.
Klaus H. Scheufelen hat 1937 an der TH Darmstadt das Examen als Diplom-Ingenieur für Papierfabrikation abgelegt und zusätzlich Chemie studiert. Ab 1939 war er zur Flak eingezogen, und von dort führte ihn sein Weg zur Raketentechnik. Von 1951 bis 1984 war er technischer Geschäftsführer der Papierfabrik Scheufelen.

Harald Bendert

Tragödien unter Wasser

U-Boot-Unfälle von den Anfängen bis zur Gegenwart
2004. 272 Seiten, 250 Fotos, 15 Karten.
Geb. € (D) 29.–
ISBN 3-7637-6251-5
Bernard & Graefe Verlag, Bonn

Das schwere Unglück eines russischen U-Bootes im August 2003 verdeutlichte einmal mehr, welch hoher Preis für die Verwirklichung der Idee zu entrichten war, unter der Meeresoberfläche zu fahren. Gleichzeitig weckte dieser neueste Zwischenfall die schreckliche Erinnerung an den Untergang der Kursk, dem bislang grössten Unfall in der Geschichte der Unterwasserfahrzeuge. Schon seit den ersten Tauchbootmanövern kühner Erfinder haben sich zahlreiche U-Boot-Katastrophen, oftmals mit hohen Menschenverlusten, ereignet. Keine der U-Boot bauenden Nationen blieb davon verschont, wenn auch viele dieser Tragödien heute längst in Vergessenheit geraten sind.
Dieses weit gehend unbeleuchtete Kapitel der U-Boot-Geschichte aufzuhellen, ist Gegenstand dieses Buches. Es lässt das ganze Ausmass des Desasters sichtbar werden, das mit der Konstruktion und dem Einsatz von Tauchfahrzeugen in Kriegs- und Friedenszeiten ständig einherging.
Mit dieser Dokumentation liegt erstmals ein umfassender Überblick zum Havariegeschehen auf U-Booten vor, oder an dem U-Boote beteiligt waren. Der Autor zeigt die vielfältigen Ursachen auf und gibt Auskunft über die Entkommenstechniken aus dem gesunkenen U-Boot und die damit verbundenen Gefahren. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei dem für diesen Zweck entwickelten Rettungsinventar.
Geschildert werden weltweit über 480 Unfälle. Die Darstellung erfolgt chronologisch, getrennt nach nationaler Zugehörigkeit. Rückblicke auf die einzelnen Epochen stellen den marinehistorischen Kontext her und geben Aufschluss über den jeweiligen Entwicklungsstand im U-Boot-Bau.
Das reichhaltige Bildmaterial und ein umfangreicher Kartenteil versetzen den Leser in die Lage, den beschwerlichen Weg nachzuvollziehen, den die Unterwasserfahrt seit ihren Anfängen bis in die Gegenwart zurücklegen musste.
Dass in den beiden Weltkriegen zahlreiche U-Boote der teilnehmenden Mächte durch gegnerische Einwirkung verloren gegangen sind, ist hinreichend bekannt und dokumentiert. Dass jedoch seit Beginn der Unterwasserfahrt über 300 Tauchfahrzeuge Havarien zum Opfer fielen,

ist dem historischen Blickfeld weit gehend entschwunden.
Jetzt liegt erstmals über diesen in der U-Boot-Literatur nur wenig berücksichtigten Aspekt eine umfassende Darstellung vor.
Der Autor schildert darin über 480 Unfälle von Tauchfahrzeugen, eingebunden in den historischen Kontext. Eine statistische Tabelle gibt Aufschluss über die Ursachen der Havarien und ihre Häufigkeit. In einem eigenen Kapitel werden die Rettungsmethoden und verschiedenen Entkommenstechniken aus dem gesunkenen U-Boot erläutert.
Mehr als 250 Fotos, Skizzen und ein umfangreicher Kartenteil komplettieren diese Dokumentation. Zugleich ermöglichen eine Kurzchronik und ein Register den raschen Zugriff auf die Daten jedes verunglückten Bootes. *RSK*

LESERBRIEF

Der Kantonale Unteroffiziersverband Zürich & Schaffhausen (KUOV) fordert klares Bekenntnis zur Miliz und die Umsetzung der A XXI ohne Wenn und Aber!

Bundesrat Samuel Schmid hat eine Diskussion über die Wehrpflicht ausgelöst. Die Verbandsleitung fordert von allen Beteiligten ein klares Bekenntnis zur Miliz und die Umsetzung der A XXI ohne Wenn und Aber! Unteroffiziere als Milizkader und Zeitkader sind direkt betroffen! Zeitungen und Zeitschriften überschlagen sich mit Hochrechnungen, was die Armee «wirklich» koste, erläutern warum sie so nicht mehr «sinnvoll» sei, und «Fachleute» wissen, weshalb man alles anders machen müsse.
Die Verbandsleitung ist der Ansicht, dass es gefährlich und falsch ist, in der Phase, in der die Armee XXI eingeführt werden sollte, wieder Grundsatzdiskussionen auszulösen und mit dem Anziehen der Sparschraube die Armee in die Bedeutungslosigkeit zu zwingen.

Armeeauftrag ist klar formuliert
Der Armeeauftrag ist im Reglement Operative Führung XXI, Einsatz, unter Kapitel 2.4 klar umschrieben:
«Die Schweiz verfolgt ihre sicherheitspolitischen Ziele mit einer Strategie der nationalen und internationalen Kooperation. In diesem Rahmen erfüllt die Armee drei Aufträge:
1. Raumsicherung und Verteidigung
2. subsidiäre Einsätze zur Prävention und Bewältigung existenzieller Gefahren,
3. Beiträge zur Friedensförderung im internationalen Rahmen. Alle drei Teilaufträge sind von zentraler Bedeutung für die Sicherheit der Schweiz.»

Das Reglement ist per 1.1.04 durch den Chef der Armee, KKdt Keckeis, in Kraft gesetzt worden. Über diese drei Armeeaufträge ist am 18. Mai 2003 abgestimmt worden, der Souverän hatte zugestimmt. Diese Armeeaufträge sind umzusetzen.

Schweizer Armee verbindet
Die Armee ist dank der allgemeinen Wehrpflicht ein verbindendes Element der Willensnation Schweiz. Die Armee ist nach wie vor ein wichtiger Garant für Sicherheit und Stabilität im Land. Diese schon lange andauernde Stabilität innerhalb des Landes ist ein wichtiges Signal für unsere Nachbarn, für ausländische Investoren sowie für den Werk- und Handelsplatz Schweiz!
Nicht ausser Acht lassen dürfen wir die Funktion als Tagungsort internationaler Konferenzen. Ausländische Konfliktparteien wählen die Schweiz als Konferenzort wegen der inneren Sicherheit und Stabilität unseres Landes.

Armeekaderausbildung auch für die Wirtschaft wichtig!
Die Wirtschaft braucht Leute, die vorangehen: in der Werkstatt, im Team, auf dem Bau oder im Büro. In unseren Reihen sind viele Unteroffiziere, welche im Beruf Leute führen. Sie gehen voran. Wo gelernt? Wo geübt? In den Kaderschulen der Schweizer Armee! Die Unteroffiziere machen 75% des Kaders der Schweizer Armee aus.
Auf diese Leaders greifen zum Beispiel auch in der Schweiz ansässige ausländische Unternehmen gerne zurück! Denn wir Unteroffiziere haben Ausdauer, können zupacken, können Menschen führen und einen Auftrag erfolgreich zu Ende führen. Mit der Zertifizierung der Unteroffiziersausbildung im Rahmen der Armee XXI ist ein weiterer wichtiger Schritt für die Unteroffiziere gemacht worden. Diese Ausbildung lassen wir uns nicht mehr nehmen. Sie zählt in der Wirtschaft!

Unsere Forderungen
Die unruhestiftenden Diskussionen über die Grundlagen unserer Armee müssen aufhören. Das Militär, inbesondere das Miliz- und Zeitkader, muss wieder in Ruhe an seinem Auftrag arbeiten können.
Es kann nicht angehen, dass Unteroffiziere und Offiziere einen vom Stimmbürger erteilten Auftrag zu 100% erledigen sollen, und gleichzeitig bzw. schon wieder wird über Armeeauftrag und Wehrpflicht diskutiert.
Wir möchten daran erinnern, dass heute über 300 Armeeangehörige im Ausland sowie weitere Armeeangehörige im Inland im Echteinsatz stehen (Kosovo, Botschaftsbewachungen usw.). Jederzeit können diese Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere im Rahmen ihres Milizeinsatzes in Handlungen mit weit reichenden Folgen involviert sein.
Obwohl diese Armeeangehörigen genug Profis sind, um mit den zurzeit geführten Diskussionen umgehen zu können, sind Verunsicherung, mangelnder Rückhalt in der Bevölkerung und Heimat der Moral nicht förderlich, die Frustration wächst.
Die bürgerlichen Parteien müssen die Führung in der Armeediskussion übernehmen. Lange wurde dies vernachlässigt.
Die im Abstimmungskampf vom 18.5.03 zur Militärgesetzrevision versprochenen 4,2 Mia. müssen trotz knappen Bundesmitteln der A XXI zur Verfügung gestellt werden.
Dringend benötigte Instruktorenstellen sind zu bewilligen. In zwei Jahren sind viele dieser Angestellten ausgebrannt. Die Arbeitsbedingungen sind hier zu verbessern! Zeitkader und Instruktoren aus unseren Reihen leisten ein riesiges Pensum an Überstunden, um die fehlenden Stellen zu kompensieren. Mangelnde Freizeit, Frustration und abnehmende soziale Kontakte über das Armeeumfeld hinaus sind die Folgen. Daraus resultiert eine höhere Fluktuationsrate. Die Bereitschaft, den Zeitkader-Arbeitsvertrag zu verlängern, sinkt. Bewährte Instruktoren verlassen das VBS Richtung Privatwirtschaft.
Am Milizprinzip darf nicht gerüttelt werden. Alle Bürger müssen ihren Beitrag zum Wohlergehen, zur Sicherheit und Stabilität unseres Landes leisten. Die Armee ist eine wichtige Säule und Ausdruck unserer direkten Demokratie, unseres Staatswesens überhaupt.
Es kann und darf nicht sein, dass junge, motivierte und gut ausgebildete Bürger unseres Landes lächerlich gemacht werden, weil sie Dienst leisten wollen! Es darf nicht sein, dass Militärdienst ein Hindernis bei der Stellensuche sein soll.
Hier fordern wir ein Überdenken der zum Teil aus Bequemlichkeit und Unkenntnis entstandenen Haltungen! Diese jungen Unteroffiziere und Offiziere haben etwas geleistet und werden auch für die Wirtschaft viel leisten.
Wer die Armee und die Milizarmee in Frage stellt, stellt gleichzeitig auch tausende von Arbeitsplätzen in der Schweiz in Frage. Alternativen sind keine in Sicht!
Wir fordern deshalb von allen Beteiligten ein klares, unmissverständliches Bekenntnis zur Milizarmee mit allen – auch finanziellen – Konsequenzen. Blosses «Fan-sein» reicht nicht.

Bei Rückfragen:
Kantonaler Unteroffiziersverband
Zürich & Schaffhausen
Andreas Hess
C Presse + Information
Postfach 713
8708 Männedorf
Telefon 078 897 56 38
E-Mail: ahess@kuov.ch

Walter Zlauwinen
Präsident
Blumentalweg 2
8707 Uetikon am See
Telefon 079 426 84 19
E-Mail: wzlauwinen@kuov.ch

Sehr geehrter Herr Oberst Hungerbühler

In der März-Ausgabe des «Schweizer Soldat» habe ich mit Interesse Ihren Standpunkt-Beitrag zur Kenntnis genommen. Sie stellen fest, dass eine uneigennützige Resolution betreffend die Erhöhung der EO-Ansätze bei den eidgenössischen Räten kein Echo gefunden und keine Reaktion ausgelöst habe, was beschämend sei.
Ich gestatte mir, Sie darauf hinzuweisen, dass Sie offensichtlich übersehen haben, dass im Rahmen der Umsetzung der parlamentarischen Initiative Triponez (Ausweitung der Erwerbsersatzansprüche auf erwerbstätige Mütter, Mutterschaftsversicherung) auch die Erwerbsersatzordnung für Dienstleistende in der Armee, Zivildienst und Zivilschutz revidiert worden ist.
In der Beilage sende ich Ihnen eine Kopie dieser Vorlage, aus der Sie entnehmen können, dass die Entschädigungsansprüche für Dienstleistende erhöht werden sollen. Wie Sie der Revisionsvorlage entnehmen können, ist das Erwerbsersatzgesetz mit der Mutterschaftsentschädigung angereichert worden und die bei-

den ursprünglich getrennten Vorlagen sind zusammengeführt worden. Dies erfolgte entgegen der Auffassung der sicherheitspolitischen Kommission des Ständerates, der ich angehöre. Wie Sie wissen, ist gegen diese Gesetzesrevision wegen der Mutterschaftsversicherung das Referendum ergriffen worden. Obwohl sich dieses Referendum ausschliesslich gegen die Mutterschaftsversicherung richtet, wird nun die Entschädigung für Dienstleistende miteinbezogen. Sollte das Referendum in der Volksabstimmung obsiegen, würde auch die dringende Erhöhung der Entschädigungsansätze wieder dahinfallen.
Anschliessend lege ich Wert auf die Feststellung, dass entgegen Ihrer geharnischten Feststellung das Anliegen, nämlich eine Erhöhung der Entschädigungsansätze, sehr wohl ein positives Echo gefunden hat.
Mit freundlichen Grüssen

Ständerat Dr. H. Bürgi, Frauenfeld

Gedenktage

Wichtige Ereignisse einer Volksgemeinschaft werden mit Gedenktagen in der kollektiven Erinnerung lebendig erhalten. Welche Geschehnisse mit einem Gedenktag oder -anlass gewürdigt werden, hängt von verschiedenen Faktoren ab: Wirkungsradius, Bekanntheitsgrad, politische Opportunität, Marktwert. Während in den meisten Fällen ein runder Jahrestag Anlass für ein solches Gedenken ist, so braucht es für ein wiederkehrendes Gedenken eine grosse Ausstrahlung des betreffenden Ereignisses. Ein Paradebeispiel eines Jubiläumsanlasses war vor einigen Wochen die 60-Jahr-Feier von D-Day, der Landung der alliierten Truppen in der Normandie am 6. Juni 1944. Weniger gigantisch, für die deutsche Volksseele umso wichtiger ist der wiederkehrende Gedenktag des Attentates von Oberst Stauffenberg auf Adolf Hitler und der Versuch eines Staatsstreiches am 20. Juli 1944. In den ersten Jahren nach dem Krieg hatten die Deutschen ein distanziertes bis ablehnendes Verhältnis zu diesem Ereignis. Erst mit der Zeit wurde die tiefe Bedeutung dieser Tat erkannt, welche dem Triumph des Bösen Einhalt gebieten wollte; und heute ist der 20. Juli zum eigentlichen Ehrentag geworden, namentlich für die Bundeswehr!
In der Schweiz gab es während des Aktivdienstes von 1939 bis 1945 keine gewaltige militärische Aktion, welche mit einem grossen Gedenkanlass gewürdigt werden kann; sechs Jahre Wache stehen ist halt weniger spektakulär als eine Operation «Overlord». Trotzdem ragt ein Ereignis hervor, dessen Erinnerung lebendig erhalten werden sollte, der «Rütli-Rapport» von General Guisan am 25. Juli 1940. Auch wenn die Aktion als solche schon damals kritisiert wurde, weil praktisch die ganze Armeeführung auf einem einzigen Schiff von Luzern zum Rütli transportiert wurde, so war der massierte Rückgriff auf den Mythos des Rütli das Fanal, um der Armee und dem ganzen Schweizervolk Mut und Vertrauen im Widerstand gegen die braune Flut zu geben, welche ganz Helvetien umspülte. Auch wenn sich die Schweiz seither einigen Schatten der Geschichte stellen musste und sich die sicherheitspolitische Lage grundlegend verändert hat, so ist die Botschaft des Rütli-Rapportes heute so aktuell wie damals. Denn die Freiheit wird nicht dadurch erworben, indem man sich beim Mächtigen anbiedert oder dem Gruppenzwang erliegt, sondern mit Gottes Beistand die eigenen Kräfte fördert, um als sicherer Wert wahrgenommen zu werden.

Christian Wyss, Winkel-Rüti ZH

Sehr geehrter Herr Hungerbühler

Seit Jahren bin ich Abonnent der Zeitschrift «Schweizer Soldat» und lese Ihre Leitartikel mit Interesse.
Besonders wichtig scheinen mir Ihre Artikel 6/3 und 6/4, im Zusammenhang mit der Tendenz gewisser Kreise, den Besitz von Waffen nicht nur einzuschränken sondern zu verbieten. Bedauerlicherweise wurden diese Bestrebungen sogar von den Bundesbehörden unterstützt.
Als ehemaliger Aktivdienstsoldat und realdenkender Schweizer Bürger wehre ich mich gegen solche Tendenzen und bin deshalb auch Mitglied der Vereinigung «Pro Tell».
Es wäre sehr wichtig, die Mitgliedschaft dieser Vereinigung auszuweiten. Auch der «Schweizer Soldat» kann mithelfen den Kreis der Vereinigung «Pro Tell» zu vergrössern, um so bei den Bundesbehörden wahrgenommen zu werden.
Im Kanton Schwyz können wir zurzeit erleben, wie die Bundesbehörden am Abbau der Schweizer Armee mitwirken.
Ich verweise auf die zweifelhafte Stellung der obersten Schweizer Behörden für den Waffenplatz Rothenthurm, den Abbau der Eidgenössischen Zeughäuser in Schwyz und die durchsichtigen Versprechen eines Rekrutierungszentrums in Steinen.
Ich bin mir bewusst, dass Bundesrat und Parlament den Sparauftrag durchführen müssen. Dass nun aber, die mit teuren Staatsgeldern gebaute Erschliessungsstrasse mit Unterführung zum nicht gebauten Waffenplatz, auf Kosten der Steuerzahler, wieder abzubrechen ist, scheint mir mehr als abwegig und wirkt sich in der Bevölkerung nicht gerade positiv aus.
Sehr geehrter Herr Hungerbühler, ich möchte Ihnen für Ihren dauernden Einsatz zur Erhaltung der Schweizer Armee und dem Einstehen für eine wehrhafte Schweiz danken.
Mit lieben Grüssen

Beat Borer, Rossbergstr. 19, 6422 Steinen

Schengen öffnet die Tore für Kriminelle

Die Vereinigung sifa, Sicherheit für alle, gratuliert dem Schweizerischen Grenzwachtkorps zu seinen Aufsehen erregenden Fahndungserfolgen in der ersten Jahreshälfte 2004.
Gemäss Mitteilung des Grenzwachtkorps wurde in der ersten Jahreshälfte 2004 an der Schweizer Grenze bereits deutlich mehr Rauschgift beschlagnahmt als im ganzen Vorjahr. Die in Flaach ZH domizilierte Vereinigung sifa – Sicherheit für alle – gratuliert dem Grenzwachtkorps zu diesem Fahndungserfolg. Indem an der Grenze 1400 Widerhandlungen gegen das Betäubungsmittelgesetz aufgeklärt wurden, leistete das Grenzwachtkorps den wohl bedeutendsten Beitrag zur Drogenprävention in der Schweiz.
In der gleichen Zeitspanne überstellte das Grenzwachtkorps nicht weniger als 19 000 Personen wegen verschiedenster Delikte zur Verhaftung an die Kantonspolizeien. Ein Erfolg, der Tausende von Verbrechen in der Schweiz verhinderte.
Auf den ersten Blick merkwürdig erscheint die Tatsache, dass so viele Verbrecher überhaupt bis an die Schweizer Grenzen gelangen, nachdem unser Land bekanntlich vollständig vom Schengen-Raum umgeben ist. Offensichtlich öffnet der Schengen-Vertrag, der zur Aufhebung aller Grenzkontrollen zwischen den EU-Staaten geführt hat, der Kriminalität ein buchstäblich grenzenloses Europa. Ausgerechnet an der Schweizer Grenze, an der Grenze zum einzigen in Mitteleuropa nicht dem Schengen-Vertrag unterstellten Land werden die grössten Fahndungserfolge gegen diese Verbrecher erzielt. Offensichtlich tragen die «verdachtsunabhängigen Personenkontrollen», welche ein Beitritt zu Schengen verbieten würden, zu den bedeutenden Fahndungserfolgen bei. Würde gemäss Schengen-Vertrag die Personenkontrolle auch an der Schweizer Grenze abgeschafft, hätte sich zumindest ein beträchtlicher Teil der jetzt an der Grenze abgefangenen kriminellen Aktivität in die Schweiz ergossen.
Die sifa stellt fest: Grenzüberschreitende polizeiliche Fahndungsarbeit ist zweifellos nützlich und wichtig. Zu Sicherheit gewährleistendem Erfolg führt sie aber erst durch wirksame Personenkontrollen an der Landesgrenze. Solche Personenkontrollen können indessen nur stattfinden, solange die Schweizer Grenze nicht den Vorgaben des Schengen-Vertrags unterstellt wird.

sifa

Hintergründe zur Wahl von Ulrich Wille zum General

Der 3. August 2004 ist der 90. Jahrestag, an welchem die Bundesversammlung Ulrich Wille zum General wählte. Die Allgemeine Offiziersgesellschaft von Zürich hat am Wohnsitz des Generals des Ersten Weltkrieges eine Gedenkfeier organisiert. Zirka 80 Offiziere beehrten den Anlass in diesem besonderen Rahmen mit ihrem Besuch. Festredner KKdt Josef Feldmann schilderte lebhaft die Verdienste von Ulrich Wille. Er zeigte ebenfalls die Parallelen zur heutigen Armee auf und was in der Planung in der Armee XXI bezüglich der Ausbildung der Milizkader von Bedeutung ist und meinte: «Hier werden mit Bestimmtheit noch Korrekturen notwendig sein.» General Wille wusste bereits damals, was für ein solides Rückgrat einer Milizarmee wichtig ist, und dies hat bis heute seine Gültigkeit, denn er war ein strategisch vorausdenkender Offizier. Im Buch über General Ulrich Wille wird in spannender Art die Auseinandersetzung der damaligen Wahl im Bundeshaus aufgezeigt. Unter anderem, wie die Wahl zu Stande kam. Das Ganze könnte sich exakt in der heutigen Zeit abspielen. Lesen Sie die faszinierenden Beiträge von Hans Rudolf Fuhrer und Paul Strässle. Das Buch kann bei Military Books GmbH, Riedmatt 12, 6300 Zug, zum Preise von Fr. 68.– bezogen werden.

Robert Nussbaumer, Luzern

Major Markus Lienhart, Dr. Jürg Wille, KKdt Josef Feldmann, Frau Wille, Fanfarenbläser